

... und wieder sind es die Batista-Anhänger

Max Lesnik

Es darf nicht wahr sein, aber selbst ein halbes Jahrhundert nach der schändlichen Flucht am 1. Januar 1959 schaden die Erben der Batista-Diktatur — makabere Jungvögel der Vergangenheit — weiterhin dem kubanischen Volk, mehr von Groll und Hass geleitet, als von Logik und Vernunft.

Der kubanisch-US-amerikanische Kongressabgeordnete aus Miami Mario Díaz-Balart hat vor dem Ausschuss für Investitionen des US-Repräsentantenhauses einen Vorschlag eingereicht, der im Fall seiner Annahme durch den Bundeskongress alle von der Regierung Präsident Obamas diktierten Flexibilisierungen in Verbindung mit Reisen und Geldsendungen auf die Insel für in den USA ansässige Kubaner zunichte machen würde.

Was der batistianische Kongressabgeordnete Mario Díaz-Balart mit seinem widerlichen Gesetzesvorschlag anstrebt, ist, die Zeiger der Uhr zurückzudrehen, um zu den gefährlichen Zeiten der Präsidentschaft George Bush's zurückzukehren. Bush hatte, um die kubanische Familie zu teilen, per Dekret festgelegt, dass die Kubaner, die in den Vereinigten Staaten wohnen, nur alle drei Jahre nach Kuba reisen könnten, wenn keine besonderen humanitären Gründe vorlägen, er hatte die Höhe des Geldes beschränkt, die sie an ihre Angehörigen schicken konnten, und hatte außerdem eine diskriminierende Regel festgelegt, nach der die kubanische Familie eingeschränkt war und derartig eng definiert wurde, dass nach dieser Regel Tanten und Onkels sowie Cousins und Cousinen nicht mehr unsere Familienangehörigen waren.

Aber Mario Díaz-Balart ist nicht allein in diesem böartigen Einsatz. Er verfügt über die Unterstützung von zwei ebenfalls republikanischen Kongressabgeordneten aus Miami im Repräsentantenhaus, von Ileana Ros und dem nicht präsentablen David Rivera, sowie nicht wenigen anderen Abgeordneten, sowohl republikanischen als auch demokratischen, die Einen aus Unkenntnis der kubanischen Realität, andere böswillig. Sie sind gewillt, für eine Maßnahme zu stimmen, die, wenn sie vom US-Kongress genehmigt wird, gleichermaßen die Kubaner der Insel betreffen, wie jene, die in den Vereinigten Staaten wohnen, in jenem Land ihren legalen Wohnsitz haben, Steuern zahlen und die Gesetze einhalten.

Es ist klar, dass sowohl die Kubaner der Insel wie die immense Mehrheit derer, die im Ausland wohnen, diesen wahnsinnigen und perversen antikubanischen Versuch des Kongressabgeordneten Mario Díaz-Balart ablehnen, der wie sein Bruder Lincoln, Anführer der Batista-treuen Organisation La Rosa Blanca, immer noch jener Diktatur nachtrauert, die so viel Blut des kubanischen Volkes vergoss.

Was auf dem Spiel steht, ist nicht eine Diskussion über ein politisches Thema, erst recht nicht handelt es sich um Ideologien dieser oder jener Farbe oder um Differenzen zwischen Revolutionären und jenen, die keine sind. Denn was mit dem Gesetz erreicht werden soll, das Díaz-Balart im Kongress vorschlägt, ist, erneut die kubanische Familie zu dividieren, wie es vor Jahren vom antikubanischen Präsidenten George Bush getan wurde. Der Vorwand? Dass der Politik von über einem halben Jahrhundert, festgelegt von Washington mit dem Ziel, die revolutionäre kubanische Regierung zu stürzen, mit der Annahme dieses Gesetzes eine Schraube mehr angezogen werden würde .

Aber was sie wirklich motiviert, ist der Hass und der Revanchismus der Batistianer von gestern und heute gegen das gesamte kubanische Volk. Dies ist nicht anders zu erwarten, wenn sich Bösheit mit Dummheit und Unvernunft vereint. **(Entnommen aus Radio-Miami)**